

Josef Wiesehöfer, Philip Huyse. *Ērān ud Anērān: Studien zu den Beziehungen zwischen dem Sasanidenreich und der Mittelmeerwelt. Beiträge des Internationalen Colloquiums in Eutin, 8.-9. Juni 2000.* Stuttgart: Franz Steiner Verlag, 2006. ISBN 978-3-515-08829-9.



Reviewed by Erich Kettenhofen

Published on H-Soz-u-Kult (November, 2006)

J. Wiesehöfer (Hrsg.): Eran ud Aneran

In dem hier zu besprechenden Band, dem 13. der Reihe *Oriens et Occidens*, sind die Beiträge des Internationalen Colloquiums abgedruckt, das im Juni 2000, also vor 14 Jahren, in Eutin (Schleswig-Holstein) stattfand und von Josef Wiesehöfer und Philip Huyse geleitet wurde. Der Titel des Werkes (*ērān ud anērān*) ist der mittelpersischen Sprache entnommen und vor allem aus der Titulatur der Sasaniden Könige seit Shapur I. Ich vereinfache die Schreibungen, wie es jetzt auch in SNS I und SNS III geschehen ist. bekannt, der sich „König der Könige“ von *ērān* und Nicht-*ērān* nannte. Vgl. *Ā KZ*, pa. Z. 1: *Ājhypwhr MLKYN MLKA 'ry'n W 'ny'r'n*; gr. Z. 1: *basileus basilen Ariann kai Anariann*. Der Untertitel (Studien zu den Beziehungen zwischen dem Sasanidenreich und der Mittelmeerwelt) suggeriert dann, dass unter *Anērān* die „Mittelmeerwelt“ zu verstehen ist, und für die Gleichsetzung mit dem Imperium Romanum kann man sich auf die Inschrift Shapurs I. berufen *Ā KZ*, ed. Huyse, *Corpus Inscriptionum Iranicarum. Part III, Vol. I*, London 1999, Bd. 1, S. 43, *Ā* 30: *ud mardhmag aš Frmyn ājāhr aš Anrn pad wr wst*: Und die Menschen, die aus dem Reich der Römer, aus Nicht-*ērān* im Raub (weg)geführt (wurden) (pa., Z. 15-16). ; doch ist der Quellenbefund diffiziler,

hat doch Kerdīr in seinen Inschriften, worauf Ph. Huyse im Kommentar zur Shapur-Inschrift verwies Ph. Huyse (wie Anm. 3), Bd. 2, S. 11. , unter *Anrn* neben Syrien, Kilikien und Kappadokien auch die Länder südlich des Kaukasus verstanden. Vgl. die französische Übersetzung der betreffenden Passage in: KKZ 11, KNRm 36-37 und KSM 17 bei: Gignoux, Ph., *Les quatre inscriptions du mage Kirdr* (= *Studia Iranica. Cahiers* 9), Paris 1991, S. 71. M.-L. Chaumont (*JA* 248, 1960, S. 339-380, hier 360) spricht von „*Anrn orientalā*“, was in Kerdīrs Inschrift fehle; noch skeptischer hinsichtlich der präzisen Festlegung urteilt: Frye, R. N., *The Golden Age of Persia*, London 1975, S. 15. Eine präzise Definition vermisst man im vorliegenden Band trotz zahlreicher verstreuter Einzelhinweise. Vgl. S. 18 mit Anm. 62 unter Verweis auf Huyse (wie Anm. 3), Bd. 2, S. 10f. Vgl. auch S. 106, 132, 133, 136 u. 207, Anm. 26, wo A. Luther „bekriegte Gebiete“ unter *Anrn* versteht. Weitere zahlreiche Hinweise finden sich im Beitrag Ph. Huyses. Thematische Schwerpunkte der Tagung werden von den Herausgebern des Bandes (S. 7) genannt, doch können die Beiträge in ihrer Gesamtheit die Beziehungen, bisweilen den Antagonismus zwischen den beiden Mächten nicht umfassend doku-

mentieren. Ist das 3. Jahrhundert mit den Beiträgen von U. Hartmann, A. Luther sowie teilweise von J. Balty und Ph. Huyse reich dokumentiert, so bleibt das 5. Jahrhundert, sieht man einmal von der Behandlung der Titulatur der Könige des 5. Jahrhunderts bei Ph. Huyse und einigen Hinweisen bei M. Heil ab, unberücksichtigt. Vgl. etwa zuletzt: Mazza, M., *Bisanzio e Persia nella tarda antichità. Guerra e diplomazia da Arcadio a Zenone*, in: *Atti dei Convegni Lincei 201. La Persia e Bisanzio* (Roma, 14-18 ottobre 2002), Roma 2004, S. 39-76, ein stattlicher Band mit 970 Seiten und vielen wichtigen Beiträgen. J. Wiesehöfer, dessen Verdienste um die iranistische Forschung und ihre Verankerung in den Universitäten unbestritten sind, hat das Thema des Colloquiums in seinen einleitenden „Anmerkungen“ (S. 9-28) in engagierter Weise in einen großen multiperspektivischen Horizont gestellt; die beigegebene Literatur (S. 23-28) fasst weit mehr Arbeiten als die von Wiesehöfer besprochenen.

Die elf folgenden Beiträge sind nach den Namen ihrer Verfasser geordnet; jedem Beitrag folgt eine spezielle Literaturliste, die jedoch nicht redigiert wurden. Balty (S. 44) kennt nur die 1. Auflage von A. Christensens bekannter Monografie, während Drijvers und Hartmann die 2. Auflage (1944) zitieren; Panaino nennt ebenfalls die Ausgabe von 1944, allerdings (S. 239) ohne Angabe der Auflagenzahl. Ausgewiesene Fachleute haben die Beiträge verfasst, die nur wenig Anlass zur inhaltlichen Kritik bieten. J. Balty hat die wechselseitigen Einflüsse in römischen und sasanidischen Mosaiken untersucht (S. 29-44); dem Abschnitt über den sasanidischen Einfluss in den Mosaiken von Antiochia kann man allerdings schwer folgen, da Abbildungen zu diesem Themenkomplex nicht beigegeben wurden. Das Resultat, die „permanence des échanges culturels entre les deux empires“ (S. 43), kann nicht überraschen. Die Datierung der ersten Einnahme Antiochias durch Shapur I. ins Jahr 256 (S. 43) ist allerdings veraltet, wie Hartmann in seinem Beitrag (S. 106, Anm. 5) mit Recht betont. Auf S. 29 spricht Balty von der Kontroverse in der Datierung zwischen 253 und 256, in Anm. 2 erwähnt sie schließlich das von J. Ch. Balty bevorzugte Datum 252. Veh-Shapur bedeutet allerdings nicht (so S. 29) „la ville de Shapur“, sondern „gut/besser (ist) Shapur“. Ammianus Marcellinus war ein wichtiger Zeitzeuge des 4. Jahrhunderts, im Stab des *magister equitum* Ursicinus, vor allem aber als Teilnehmer am Feldzug Iulians gegen die Sasaniden. Sein Blick auf den östlichen Nachbarn Roms hat in den letzten Jahrzehnten verstärkt die Aufmerksamkeit der Forschung auf ihn gezogen. J. W. Drijvers hat das Wissenswerte darüber übersichtlich zusammengetragen

(S. 45-69). Es fehlen allerdings Hinweise zu den Sprachkenntnissen Ammians (auch wenn sich Ph. Huyse 1993 dazu geäußert hat); die Bedeutung des Werkes für die Topografie Mesopotamiens sollte ebenfalls betont werden. Die Monografie von F. Feraco über den Perserexkurs, den längsten Exkurs in Ammians Werk (23,6,1-88), die 2004 erschienen ist und eine schmerzliche Forschungslücke geschlossen hat Ammiano Geografo. La digressione sulla Persia (23, 6), Napoli 2004. J. Fontaine hatte in seiner Kommentierung der Bücher XXIII-XXV in der Collection des Universités de France in den Anmerkungen 130 bis 282 (S. 57-131) beachtliches Material zusammengetragen, zitiert Drijvers zwar, hat sie jedoch nicht mehr berücksichtigt, als 2005 den Autoren Gelegenheit zur Überarbeitung geboten wurde. Bestärkend ist allerdings die hohe Fehlerzahl in den lateinischen Zitaten aus Ammianus, wo er (laut Anm. 29) sich auf die Teubner-Edition von W. Seyfarth stützt, bedenkt man, dass Drijvers zahlreiche Aufsätze zu Ammian verfasst und mit D. Hunt 1999 eine wichtige Aufsatzsammlung zu diesem Autor herausgegeben hat. The Late Roman World and its Historian. Interpreting Ammianus Marcellinus, London 1999. Fehler: *Artogerassa* statt *Artogeressa* (S. 51), *myrmillonum* statt *myrmillonem* (Anm. 38), *Persicum ducem* statt *Persicem ducem* (Anm. 42), *durati* statt *durate* (S. 56), *quo honore* statt *que honore* (S. 57), *quod vita parrior* statt *quad vita parrior* (S. 58), *qua ex regione profecti* statt *quae ex regione profecti* (Anm. 55). Unkorrekt auch das Zitat aus Curtius Rufus in Anm. 43: *vestigans* und *mira* statt *vestigens* und *miri*. Bei einem Spezialisten der Ammianforschung verwundert auch die Nichtberücksichtigung der Emendation von Euseni im Codex Fuldensis (16,9,4) zu Cuseni, wie schon J. Marquart 1901 vorschlug. AGWG. Phil. Hist. Kl. NF III 2, S. 36, Anm. 5. Th. Nöldeke stimmte dem in der Besprechung von Marquarts Arbeit zu (ZDMG 56, 1902, S. 432), ebenso G. B. Pighi, ein bedeutender Ammianforscher der vergangenen Generation (Nuovi studi Ammiane, Milano 1936, S. 169 mit Anm. 1); selbst Seyfarth bietet in seiner Textausgabe (S. 82) Cusenos („Cusenos Marquart prob.“); vgl. dagegen S. 49. Auch in 19,2,3 emendiert Seyfarth zu Cuseni (vgl. dagegen S. 54), aber dies kann hier nicht weiter verfolgt werden.

Dem Altmeister der französischen Sasanidenforschung, Ph. Gignoux, wird ein kenntnisreicher Beitrag zur Ideengeschichte verdankt (S. 71-81). Gignoux nennt ihn bescheiden: *Prolégomènes pour une histoire des idées de l'Iran Sassanide: convergences et divergences*. Man befindet sich hier, um den Titel der Ph. Gignoux 1995 gewidmeten Festschrift abzuwandeln, im „carrefour

des idēesā. Titel der Festschrift: Au carrefour des religions. Mālanges offerts ā Philippe Gignoux, Bures-sur-Yvette 1995. In beeindruckender Weise zeigt der Verfasser die Rolle, die die syrischen Christen im Sasanidenreich bei der Vermittlung griechischen Gedankengutes in Philosophie, Wissenschaft und Medizin ausgebt haben. Bedenkt man die kimmerliche Rolle, die das Fach "Christlicher Orient" in der heutigen Universitätslandschaft innehat und worauf der Träger des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels am 8.10.2006 in der Frankfurter Paulskirche hingewiesen hat, werden derartige Forschungsthemen in Deutschland infolge mangelnder Sprachkompetenz knftig nicht mehr behandelt werden knnen. Rika Gyselen hat ihre „Notes de glyptique sassanide“ um einen Beitrag vermehrt, der vorzglich die Thematik des Colloquiums aufgreift: Le phānomne des motifs iconographiques communs ā l'Iran sassanide et au bassin mēditerranēen (S. 81-103). In souverāner Kenntnis des Materials zeigt die Autorin die "complexitē des influences culturelles entre l'aire culturelle sassanide et les civilisations qui ont fleuri autour de la Mēditerranēe" (S. 101) auf. Dieser Beitrag datiert aus dem Jahr 2000 und ist nicht ½berarbeitet worden. Eine Kleinigkeit: in Fig. 13b/2 (S. 94) w½rde ich in Z. 8-9 *periergon* und *touton* lesen; der Verfasser hat die Lesung *periergon* und *toutou* von A. Delatte/Ph. Derchain ohne nāhere Erläuterung ½bernommen. In enzyklopädischer Gelehrsamkeit bietet U. Hartmann das Wenige, was wir aus den Quellen ½ber Mareades wissen, wie die gesamte Forschungsliteratur. Bezeichnend etwa S. 108, Anm. 18 zu den Eroberungen Antiocheias durch die Sasaniden. Die L½sung, die divergierenden Quellenzeugnisse in ½bereinstimmung zu bringen, indem die Teilnahme des Mareades an beiden Feldz½gen behauptet wird (S. 127), ist vielleicht ein wenig zu ingenieus, um alle Zweifel auszuräumen. Eine eingehende Diskussion mit diesem gelehrten Beitrag w½rde den Rahmen dieser Besprechung sprengen. Die Schilderung Ammians, die nach Hartmann (S. 124) "eindeutig in die Zeit des Persereinfalls von 260" zu datieren ist, w½rde ich eher dem ersten Feldzug zuordnen, da die Feinde, wie es bei Ammian 23,5,3 heiāt, „beladen mit Beute unbeschadet in ihr Land zur½ckkommen (Zit. S. 109), im Gegensatz zum Feldzug des Jahres 260, wo sich "in Kilikien das Kriegsgl½ck wendet" und "vor Edessa angekommen Schapur nur noch ½ber ein sehr geschwächtes Heer verf½gt". So in: Jenseits des Euphrat. Griechische Inschriften. Zusammengestellt, ½bersetzt und erklärt von R. Merkelbach und J. Stauber, Mānchen 2005, S. 187-188. Die These Hartmanns (S. 131), dass Mareades "kurzfristig ein Herrscheramt in Antiochia und vielleicht

auch in Nordsyrien aus½bte", muss spekulativ bleiben. Aufschlussreich ist noch, wie die Autoren des vorliegenden Bandes ½ber Mareades urteilen; nach M. Heil (S. 162) ist Mareades "bald" nach der Auslieferung seiner Heimatstadt "zu Tode gekommen". Vgl. auch dens., S. 175 sowie A. Luther, S. 205, Anm. 14, nach dessen Meinung "sich nicht klären lässt, in welcher Funktion dieser dem ½buhr zu Diensten war"; abweichend davon wiederum S. 209, Anm. 44.

Eine wertvolle Dokumentation legt M. Heil vor (Perser im spättrjmischen Dienst, S. 143-179), zugleich ein schönes Beispiel von "Grenz½berschreitungen". Ich greife den Titel des Bandes auf, den M. Schulz, U. Hartmann und A. Luther 2002 als dritten Band der Reihe *Oriens et Occidens* publizierten. Auch dieser Beitrag wurde nach 2000 nur noch minimal ergānzt. Ganze Kontingente hat Heil allerdings nicht einbezogen in seiner Studie, wie es S. Cosentino 2002 in Rom getan hat *Iranian Contingents in Byzantine Army*, publiziert in dem hier Anm. 7 genannten Kongressband (S. 245-261), mit dessen Hilfe auch die Liste Heils noch geringf½gig ergānzt werden kann, wie beispielsweise durch Artacius. Vgl. *PLRE II* 154; zit. bei Cosentino 252. Heil hat ā das sei noch hervorgehoben ā mit seinem Beitrag den gesamten Zeitraum der rjmischesasanidischen Beziehungen ber½cksichtigt. Der Mitherausgeber, Ph. Huyse, inzwischen Direktor beim CNRS, hat eine wertvolle ½bersicht zur sasanidischen K½nigstitulatur beigeuert (S. 181-201), wobei er bereits auf den ersten Band der *Sylloge Nummorum Sasanidarum* aus dem Jahr 2003 zur½ckgreifen konnte. Methodisch ½berzeugend behandelt Huyse zunächst die Mānzlegenden, die umfangreichste Dokumentation, dann die Legenden auf Siegeln und Gemmen, schließlich die K½nigsischriften und vergleicht damit die nicht-iranischen Quellen; hier sind neben dem viel behandelten Brief Shapurs II. an Kaiser Constantius II. (½berliefert bei Ammianus 17,5,3-14 mit der Intitulatio in 17,5,3) vor allem armenische Zeugnisse zu nennen. Die Transskription (S. 193) ist in einem Punkt unkorrekt: *k'aj* entspricht *bardzakic'* (nach der im englischen Sprachraum ½blichen Umschrift); wāhlt man die Umschrift von A. Meillet (*Altarmenisches Elementarbuch*, 2. Aufl., Heidelberg 1980, S. 9), muss man *k'aj* und *barjakic'* schreiben.; in *M(ovss) X(orenac'i)* 3,26 (zit. S. 193) muss es in der ½bersetzung heiāen: ... von Tigranakert, die knftig nicht mehr unter den Arik' und nicht-Arik' genannt werden. Vgl. die Originalausgabe Tiflis 1913, S. 287, Zeile 16: *anuaneloc' i mÅ¾ Areac' ew Anareac'*. Hier liegt die armenische Variante von *rnud* Anrn vor. Vgl. dazu auch: De Lamberterie, Ch., Ar-

mÄ©nien ari et anari, in: *Ätudes irano-aryennes offerts Ä Gilbert Lazard*, Paris 1990, S. 237-246. In M. X. 3,42 (zit. ebd.) gibt Huyse die Intitulatio des KÄ¶nigs wieder mit: „der tapferste aller Helden (*diwc'azanc'*), der Sonne ebenbürtig, Ä apuh, KÄ¶nig der KÄ¶nige“; nach dem armenischen Originaltext Originalausgabe Tiflis 1913, S. 311, Zeile 6: *diwc'azanc' k'aj, Ä apuh ark'ayin ark'ay*. Bei R. Thomson findet sich in seiner Movss-Äbersetzung (1978, S. 305) das Richtige: The most valiant of the heroes, Shapuh king of kings. muss es jedoch heißen: der tapferste (Positiv fÄ¼r Superlativ) der Helden, Ä apuh, KÄ¶nig der KÄ¶nige. FÄ¼r die Zeugnisse 8 und 11 ist es ungÄ¼nstig, dass Huyse die Abhandlung von A. Ciancaglini nicht mehr berÄ¼cksichtigte. Ciancaglini, C. A., *Le "Lettere persiane" nelle Storie di Teofilatto Simocatta*, in dem hier in Anm. 7 genannten Band (S. 633-664). Huyse verweist 201 lediglich auf die gelegentlichen Abweichungen in der Interpretation der italienischen Forscherin, der ich in Bezug auf die AuthentizitÄ¼t der Zeugnisse nicht folge; hier schlieÄe ich mich der Ansicht Huyses an. In *theos epiphanestatos* (Theoph. Simok. 4,8,5) ist S. 194 mit ‚ein sichtbarer GottÄ der Superlativ zu schwach ausge-drÄ¼ckt; P. Schreiner hat in seiner bekannten Äbersetzung (BGL 20, Stuttgart 1985, S. 125) in seiner Äbersetzung ‚der angesehenste GottÄ zwar eine superlativische Formulierung gewÄ¼hlt, trifft aber mit ‚angesehenÄ wohl nicht die ‚EpiphanieÄ Khosrows II. Der Beitrag Ph. Huyses bietet eine FÄ¼lle an wertvollen Informationen, die vom Leser allerdings eine hohe Sprachkompetenz abfordert.

A. Luther hat sich mit ‚Roms mesopotamische Provinzen nach der Gefangennahme Valerians (260)Ä ein schwieriges Thema ausgewÄ¼hlt (S. 203-219). Er zeigt gut die methodischen Probleme auf, die mit dem Thema ‚MesopotamienÄ verbunden sind (vgl. vor allem S. 204f.). Muss aber eine Besetzung Ä anders der Verfasser (S. 208) Ä besagen, dass das besetzte Gebiet auch ‚Teil des PerserreichesÄ geworden ist? Luther plÄ¼diert dafÄ¼r (S. 217), dass wir vor dem Jahr 296, als Feindseligkeiten zwischen Narses und den RÄ¶mern ausbrachen, nur von einer kurzfristigen Besetzung Mesopotamiens durch die Sasaniden im Jahr 260 ausgehen kÄ¶nnen. Es ist andererseits aufschlussreich, wie Luther davon teilweise divergierende Zeugnisse interpretiert Vgl. etwa S. 216, Anm. 89 und Anm. 92., teilweise auch sehr vage Quellenzeugnisse wie Nemesians *Cynegeticon* 73 fÄ¼r seine These zu verwerten sucht; man muss jedoch einrÄ¼umen, dass er den Fragenkomplex umfassend dokumentiert hat Die vorzÄ¼gliche fehlerfreie Bibliografie (S. 217ff.) zeugt von der beeindruckenden Belesenheit des Autors., und dass wir darÄ¼ber

nicht hinauskommen werden, sollten nicht neue Quellenzeugnisse auftauchen. Mit A. Panainos Beitrag ‚Women and KingshipÄ (S. 221-240) werden die Leser/innen mit den chaotischen Monaten nach Khosrows II. Ermordung im Jahr 628 konfrontiert, der Epoche, die K. Schippmann ‚der Untergang des ReichesÄ Ä¼berschrieben hat GrundzÄ¼ge der Geschichte des sasanidischen Reiches, Darmstadt 1990, S. 72., fÄ¼r die griechische, armenische, syrische, arabische und neupersische oft divergierende Quellen zur VerfÄ¼gung stehen. Mit Recht hebt Panaino hervor, dass das Konzept des kÄ¶niglichen *xwarrah* selbst in dieser Zeit noch so wirkmächtig war, dass kein Usurpator (wie etwa Sharwaraz) sich behaupten und die Nachkommen Sasans vom Thron verdrÄ¼ngen konnte, selbst wenn nun Frauen auf diesem Thron saÄen. Panaino will aber auch den emanzipatorischen Aspekt betonen und nicht nur die blutige Anarchie jener Jahre sehen, selbst wenn ‚der Kollaps kurz bevorstandÄ (vgl. das Fazit S. 239). Nicht immer sind die neuesten Editionen der griechischen Autoren herangezogen, und eine Stammtafel der letzten Sasanidenherrscher/innen mit den eruierten Herrscherdaten wÄ¼re zweifellos fÄ¼r die Leser/innen eine groÄe Hilfe gewesen.

R. M. Schneider hat den ‚OrientÄ in der Kunst der SpÄ¼tantike dokumentiert; als eigenes Thema, das aber in einem thematischen Zusammenhang damit steht, folgt die Darstellung der ‚Magier aus PersienÄ in der christlichen Kunst (S. 241-278). Die Dreizahl taucht zum ersten Mal in der ersten HÄ¼lfte des 3. Jh. n.Chr. auf, die Herkunft aus Persien ebenfalls in dieser Zeit; Justin (der MÄ¼rtyrer) hatte noch ihre Herkunft aus Arabien behauptet. Diese Informationen sind Luz, U., *Das Evangelium nach MatthÄ¼s*. 1. Teilband, EKK I/1, 5. Aufl., DÄ¼sseldorf u.a. 2002, S. 177 entnommen. Der Beitrag zeigt, auch in seiner reichen bildlichen Dokumentation, sehr schÄ¶n auf, wie der unterworfenen Barbar ein SchlÄ¼sselmotiv der ‚visual narrativeÄ des spÄ¼tantiken rÄ¶mischen Reiches blieb; er belegt zugleich dessen Bedeutung fÄ¼r die SelbstreprÄ¼sentation, mag es nun der kniende Barbar sein oder die tributbringenden Barbaren in einer Prozession. Dieses Potential, so kÄ¶nnnte man mit dem Autor sagen, entfaltete sich in der christlichen Adaption der Huldigung der Magier. Der Beitrag beeindruckt durch seine Sachkenntnis; es fÄ¼hlt auch auf, dass Schneider zahlreiche Literatur, die nach 2000 erschienen ist, verwertet hat. Im Rahmen der Tagung wurde U. Weber die Gelegenheit gegeben, ihr Projekt einer Prosopografie des Sasanidenreiches des 3. Jahrhunderts n. Chr. vorzustellen, von dem inzwischen (Stand vom 1. 8. 2006) 100 Lemmata vorliegen. Als Exemplum dient die Proso-

pographie der Königin der Königinnen, dur-Anhd (S. 279-285, hier 281ff.). Mit geringfügigen Abweichungen wurde der Beitrag auch publiziert in: Iranistik 3,1 (2004), S. 49-59.

Register sind dem Tagungsband nicht beigegeben. Auch wenn die Gründe, die J. Wiesehöfer mir brieflich (6. 10. 2006) mitgeteilt hat, nachzuvollziehen sind, so mindert dies gleichwohl die Auswertung des Bandes in beträchtlichem Maß. Der unterschiedliche Grad der Überarbeitung der Beiträge wirkt dann auch sehr störend, so wenn etwa Panaino (S. 226, Anm. 32) auf einen neuen eigenen Beitrag aus dem Jahr 2004 verweist. Vernetzungen der Beiträge untereinander sind selten; die Hinweise auf U. Hartmanns Beitrag (S. 175 sowie S. 205, Anm. 14) wirken nachgetragen. Dem Mitherausgeber musste der Beitrag von Panaino bereits vorliegen, da er sich mehrmals auf ihn bezieht (S. 187, Anm. 12 u. S. 189, Anm. 13), während Panaino sich (S. 230, Anm. 66) auf den Tagungsbeitrag Huyses stützt. Das Druckbild ist ausgezeichnet, Quellenzitate in antiken Sprachen kursiv gesetzt. Versehen sind (bis auf die monierten im Beitrag von J. W. Drijvers) selten. So fehlen in der Bibliografie (S. 101f.) die Beiträge von Gignoux (S. 89, Anm. 21) und Brunner (S. 99, Anm. 52). S. 144, Anm. 5 ist Amm. 26,8,12 die korrekte Angabe, S. 154, Anm. 57 b. P. 1,23,1-24. Der Name des großen Manichäismus-Forschers A. B  hlig ist mehrfach falsch geschrieben (S. 163, Anm. 112, 113 u. 176). Auf dem Revers der Münzen Shapurs III. ist neben dem Aram  ogramm NWRA 'twly zu lesen, wie N. Schindel (in SNS III, Bd. 2, Wien 2004, S. 88-97) gezeigt hat (S. 185: 'twr). Die überzeugende Da-

tierung des Herrschaftsbeginns des Königs Peroz bei Schindel (SNS III, Bd. 1, S. 388-389 u. 411) ist von Huyse S. 187 nicht berücksichtigt worden. *nwky* wird von Huyse unterschiedlich phonetisch umschrieben (S. 186: *nk*, 190: *ng*); *nywk* in phonetischer Umschreibung = *nk* nach: Mackenzie, D. N., A Concise Pahlavi Dictionary, London 1971, S. 58; vgl. auch Schindel, SNS III, Bd. 2, S. 256. Die unterschiedliche Schreibung des Namens des Vaters der armenischen Geschichtsschreibung führt auf: Movs  s Xorenac'i S. 197, hingegen Moses von Khoren S. 198. S. 227, Anm. 44 fehlt im armenischen Titel das entscheidende Wort *patmut'iwn* (= Patmut'iwn Sebosi episkoposi). S. 229, Anm. 59 ist das Datum 600 zweimal durch 630 zu ersetzen. In einem Band, der in beachtlichem Maß orientalische Quellen zitiert, wirkt Mojmel al-tewarix (so S. 231) antiquiert. Principatus ist ein masc. Substantiv der u-Deklination (vgl. S. 237, Anm. 125). Das Werk des Mas'd heißt Mur (nicht Mruj; so 236). Der Kaisername Valentinianus II. (S. 245) ist in Valentinianus II. zu verbessern. [Anmerkung der Redaktion: Aus technischen Gründen muss in den Anmerkungen 23 und 25 bei *k'aj* der Haken über dem j entfallen.]

Das persönliche unermüdliche Engagement Josef Wieseh  fers um die Iranistik in Deutschland habe ich schon mehrmals in Besprechungen herausgestellt, und auch in dem hier von ihm â und von Philip Huyse â herausgegebenen Band liegen gehaltvolle Beiträge zur Interdependenz zwischen Orient und Okzident vor. Die Defizite in diesem Band, dessen Erscheinen schon vor Jahren angekündigt worden war, sind jedoch nicht zu übersehen.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

Citation: Erich Kettenhofen. Review of Wiesehöfer, Josef; Huyse, Philip, *  r  n ud An  r  n: Studien zu den Beziehungen zwischen dem Sasanidenreich und der Mittelmeerwelt. Beiträge des Internationalen Colloquiums in Eutin, 8.-9. Juni 2000*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. November, 2006.

URL: <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=21391>

Copyright    2006 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.